

„Humanae vitae“ sowie unterschiedliche Interpretationen neuer medizinethischer Fragestellungen überschatteten das Wirken Härings, der zu dieser Zeit an Kehlkopfkrebs erkrankt war. Die Bewältigung dieser Krankheit ließ in Häring das Mitgefühl mit kranken Menschen wachsen.

Vier Hauptaugenmerke macht Leitgöb in Härings Theologie aus. Sie sei christozentrisch, am Menschen orientiert, biblisch fundiert und ökumenisch offen. An zwei Themenbereichen gibt Leitgöb tiefere Einsichten in Härings Denken, illustriert mit prägnanten Zitaten aus seinen Werken. „Kirche im Zeichen der Barmherzigkeit“ ist für Häring eine Konkretisierung des Liebesgebots, sichtbar in der Eucharistie, bezeugt durch Priester, einen menschlichen Umgang mit Normen und eine flexible Anwendung des Kirchenrechts. Für die „Lebenswirklichkeit Ehe und Familie“ liegt der Beitrag Härings in einer ganzheitlichen Sicht auf die Ehe als Liebesbund und der Herausstellung der Pflicht der Eheleute zu einer verantworteten Elternschaft. Daraus entwickelte Häring eine umfassende Familienpastoral, die besonders auch denen galt, deren Beziehungen in Schwierigkeiten geraten waren.

Leitgöbs Häring-Biographie führt in knapper Form in aktuelle moraltheologische Kontroversen ein und zeigt gleichzeitig auf, dass und wie sich kirchliche Lehre und Praxis im letzten Jahrhundert gewandelt und angepasst hat.

Joachim Schmiedl ISch

Martin Kirschner, Joachim Schmiedl (Hg.)

## Martyria. Den Glauben bezeugen in der Welt von heute.

Katholische Kirche im Dialog, 3.  
Freiburg: Herder 2015. – 184.

„Zeitsensible theologische Überlegungen“ präsentieren, die „zum Weiterdenken und zur kritischen Reflexion anregen“ (11), will dieser Band, der aus dem Dialogprozess innerhalb der katholischen Kirche hervorgegangen ist. Dabei geht es um Martyria und damit um einen „Grundvollzug von Kirche“ (7), denn es geht um das Bezeugen von Gottes Sein und Handeln in allen Lebensbezügen. In seiner thesenstarken Einführung legt Martin Kirschner dazu eine erste Spur, wenn er eine „neue Verkündigung des Evangeliums“ fordert, welche sich von den „Konflikten und Nöten der Zeit“ (15) inspirieren und verändern lasse. Dies sei allein in dem Wissen möglich, dass der christliche Glaube mittlerweile nur noch eine Suchbewegung unter zahlreichen anderen sei. Sich in



ISBN 978-3-451-32628-8.  
€ 18.00.

dieser Situation als ganzer Mensch zum Zeugnis rufen zu lassen, sei nicht nur eine große Aufgabe, sondern zugleich auch ein substantieller Beitrag zur Erneuerung der Kirche, da dieses Zeugnis die gesamte Gemeinschaft der Glaubenden präge.

Die Voraussetzungen hierfür erscheinen allerdings nicht besonders günstig, wie Johann Evangelist Hafner erklärt. Von „Verkarstung“ (40-46) der Religion ist bei ihm die Rede und, nein, auf offene Ohren treffe die Verkündigung der Kirche gegenwärtig sicher nicht (25), bestehe ihre schier unlösbare Aufgabe doch darin, „auch dem noch etwas zu geben, der vermeintlich schon alles hat“ (49).

Vor diesem Hintergrund wird es verständlich, warum zahlreiche Beiträge ihren Blick auf das Wirken und den Kommunikationsstil von Papst Franziskus richten und ihn somit zum Hoffnungsträger einer erneuerten Kirche machen. Karlheinz Ruhstorfer nimmt den Papst und dessen Schreiben Evangelii Gaudium zur Grundlage seiner Auseinandersetzung mit Peter Sloterdijk und kommt zu dem Schluss, dass jedwede Anfrage von außen die Kirche im höchsten Maße inspirieren könne und solle (54), weil sie zu einem klaren Bekenntnis herausfordere. Gerade Sloterdijk lege den Christen zudem nahe, ihren Glauben wieder mehr als Exerzitium aufzufassen, um so ihrem Ideal Jesus Christus immer mehr zu entsprechen. Weiterführend hieße dies, dass Gott eben auch außerhalb „der Kirche und ihren Strukturen“, nämlich „in der Welt und in der Geschichte“ zu finden sei (65).

Wie zudem das Schreiben Evangelii Gaudium in den „großen Reformstau“ (69) der katholischen Kirche in inspirierender Weise hineinspricht (Gerhard Kuip), was überdies vom Kommunikationsstil des Papstes zu lernen ist (Manfred Becker-Huberti) und wie letztlich kirchliche Kommunikationsfehler und damit mediengerechte Skandale in guter und Transparenz schaffender Weise vermieden werden können (Eckard Bieger), findet in dem Band ebenfalls Raum. Zudem nimmt Monika Scheidler alle Religionslehrer/innen in die Pflicht, neben der pädagogischen Professionalität auch im Blick zu behalten, dass ihnen auch die „religiöse Bildung mit existentielltem Anspruch“ (131) obliegt. Dies bedeutet, dass auch der Religionsunterricht ein „Bewährungsort von Martyria und Glaubenszeugnis sein kann“ (133) und darf. Einen Ausblick formuliert schließlich Hubert Lenz, wenn er nicht nur das Ende der Volkskirche proklamiert, sondern zugleich dazu aufruft, Kirche als evangelisierend und missionarisch zu verstehen. Hier, wie in allen Beiträgen, kommen auch die „heißen Eisen“ der Diskussion zur Sprache wie etwa das Machtgefüge innerhalb der Kirche oder die Frage nach der Rolle der Frauen in Verkündigung und Amt.

Insgesamt handelt es sich um einen mutigen Band, der bisweilen schonungslos den Reformstau der Kirche benennt, Lösungsvorschläge anbietet, die allesamt auf ihre Erneuerung und ein neues Selbstverständnis ihres Personals abzielen, und zugleich den einzelnen Glaubenden in seinem Verkündigungsdienst in der Welt ernstnimmt und stärkt.

Sr. Nicole Grochowina